

habe, zu den Türken geflüchtet sei und schließlich orthodoxe Kleriker überzeugt habe, „presumably“ mit „the backing of Michael Palaiologos here too“ am Konzil von Lyon (1274) teilzunehmen. Und Torsello ist auch nicht (S. 142) „I think, the only source“ für die Nachricht über die Verstümmelung der heimlichen Gattin Kaiser Roberts von Konstantinopel durch Barone seines Reiches wohl im Winter 1225/26; er hat dies aus Ernoul-Eracles übernommen mitsamt dem falschen Vornamen Roberts als Henri. Auch eine „parish of Sanseverino“ oder „Saint Severino“ (S. 136f.) gibt und gab es in Venedig nicht (sondern nur San Severo); weitere Kleinigkeiten dieser Art könnte man anreihen. – Ein interessanter Beitrag ist hingegen Judith RYDERS Analyse (S. 97–112) über die von Demetrios Kydones, einem der führenden byzantinischen Politiker (und zwar einem prowestlich eingestellten) in den 1350er und 1360er Jahren sowohl unter Johannes VI. Kantakuzenos wie Johannes V. Palaiologos, in seiner Rede *Pro subsidio Latinorum* von 1366 entwickelte Sicht auf die Kreuzzugsgeschichte ab dem 1. Kreuzzug (unter Ausblendung des 4.) und über die von Kydones darin entworfenen Kriterien für eine politische Abwägung, welche Mächte man nach der Landnahme der Türken 1354 auch im thrakischen Hinterland Konstantinopels am ehesten als schlagkräftige und vertrauenswürdige Helfer für Byzanz einzuschätzen habe: trotz allem eben die Lateiner. – Ein interessanter Beitrag wäre sicherlich auch der über A Damascene Eyewitness to the Battle of Nicopolis: Shams al-Dīn Ibn al-Jazarī (d. 833/1429) von İlker Evrim BINBAŞ (S. 153–175), wenn jener arabische Chronist denn nun Informationen über das militärische Geschehen auf dem Schlachtfeld 1396 bieten würde: Was er aber leider nicht tut; im Beitrag geht es um seine Biographie und seine Schriften. – Es verbleibt schließlich der zumindest für den Außenstehenden sicherlich mit Gewinn zu lesende Beitrag von Rhoads MURPHEY (S. 177–215) über die Außenpolitik Bayazits I. zwischen 1389 und 1402 und ihre aus dem noch schwachen inneren Organisationsgrad des osmanischen Staatswesens mindestens ebenso wie durch die äußeren Ereignisse bedingten Voraussetzungen.

R. P.

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeine Kulturgeschichte S. 426. 2. Theologie und Philosophie S. 428. 3. Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Astronomie S. 428. 4. Bildungs- und Universitätsgeschichte (mit Universitätsmatrikeln) S. 428. 5. Literaturgeschichte S. 432. 6. Kunst- und Musikgeschichte S. 433. 7. Volkskunde, Alltagsgeschichte S. 437. 8. Kriegsgeschichte S. 439.

Leidulf MELVE, „Even the Very Laymen Are Chattering about It“: The Politicization of Public Opinion, 800–1200, *Viator* 44/1 (2013) S. 25–48, verfolgt das Aufkommen von etwas, das man öffentliche Meinung nennen könnte, von